

# Blätter aus Krain.

(Beilage zur „Laibacher Zeitung.“)

Die „Blätter aus Krain“ erscheinen jeden Samstag, und ist der Pränumerationspreis ganzjährig 2 fl. österr. Währung.

## Einer jungen Künstlerin.

Willst dienen, liebes Mädchen, Du dem Schönen,  
Und ringen nach der Muse Strahlenkranz,  
Mußt Du Dich geben mit der Seele ganz,  
Und schön zu denken Deinen Geist gewöhnen.  
Denn Jenem nur, des Leben wie ein Tönen  
Von reinen Harmonien, wird der Glanz  
Der höchsten Kunst zu Theil; er sieht den Tanz  
Der Grazien, die kommen ihn zu krönen. —  
Wer so die höchste Stufe hat erklommen,  
Dem öffnet sich ein liebliches Gesicht;  
Da geht er ein, sein Herz schlägt still und mild,  
Und jeder Schmerz ist von ihm fortgenommen.  
Denn was die Welt Dir bietet nun und nimmer,  
Das gibt die Kunst: des Friedens heil'gen Schimmer!

Ludwig Jssleib.

## Eines Königs Frau.

Zu den ersten Lieblingen des Königs Stanislaus August Poniatowsky gehörte der Großhetman von Lithauen, Michael Oginsky. Seine frühere Bekanntschaft mit dem Könige, ihre gleichmäßige Erziehung und besonders die Gleichheit ihres Charakters und die glänzende Stellung Oginsky's brachte die Annäherung des Königs an den Magnaten zu Wege. Obgleich das königliche Ansehen damals in Polen schon im Verfall war, so fühlte sich der Adel doch von der Aufmerksamkeit und Zuneigung des Königs geschmeichelt, daher ward Oginsky von Allen bei Hofe beneidet und Alle suchten ihm in der guten Meinung des Königs zu schaden. Alle Hofintriguen blieben jedoch vergeblich, und die Freundschaft des Königs mit Oginsky blieb ungestört, bis ohne jedes Hinzuthun der Großen und Hoffstranzen ein einfaches achtzehnjähriges Bauernmädchen, Namens Elisabeth, dazwischen trat. Der Hetman jagte einst auf einem seiner ausgebreiteten Güter, am Ufer des Flüsschens Rawka, da traf er im Walde ein Mädchen, dessen Schönheit ihn außerordentlich fesselte. Er fragte sie, wer sie sei und weshalb sie so allein im Walde umherschweife, und erhielt den Bescheid, sie sei die Tochter des Waldhüters, der kürzlich gestorben, und wäre jetzt in den Händen einer bösen Stiefmutter, welche sie so schlecht behandle, daß sie ihr eben entlaufen sei. „Wie ist Dein Name?“ — „Elisabeth.“ — „Nun so höre, Elisabeth,“ sagte Oginsky ernst, „ich werde Dich von Deiner bösen Stiefmutter erlösen.“ — Das Mädchen umfaßte vor Freude die Füße des Magnaten. „Ich werde Dir“ — fuhr dieser fort — „so schöne Kleider geben, wie die Frauen meiner ersten Beamten sie nicht tragen, ich werde Dich zu einer vornehmen Dame machen; Du sollst Dienerschaft in Livree und Treffen haben, die schönsten Pferde und goldene Carossen sollen

Dir zur Verfügung stehen — und Alles dies soll noch heute Abend in Erfüllung gehen.“

Der Hetman hatte kaum die letzten Worte ausgesprochen, als ein alter, elender Wagen herangefahren kam, in welchem eine schmutzige Zigeunerin saß. „Schenk' der schöne junge Herr mir einen Groschen,“ rief sie dem Hetman Oginsky zu, „und ich will ihm auch das schönste Glück prophezeien.“ — „Ich brauche das nicht,“ sagte Oginsky, indem er der Zigeunerin einige Goldstücke zuwarf, „zeige lieber diesem Mädchen ihre Zukunft.“ — Die Zigeunerin ergriff die kleinen Händchen Elisabeth's, betrachtete die Linien derselben mit Aufmerksamkeit, brummte Etwas vor sich hin und sagte endlich laut: „Du wirst die Frau eines Königs werden!“ — Ungeachtet seiner außerordentlichen Bildung und seiner Aufgeklärtheit war Oginsky doch nicht frei vom Aberglauben. Es schien ihm, daß, wenn er das Schicksal der künftigen Königin in Händen habe, er selbst desto leichter König werden könne. Noch am Abend desselben Tages zog Elisabeth in Rabarow, eines der Güter Oginsky's, ein. Der freigebige Magnat umgab sie mit unerhörter Pracht; Schaaren goldstrogender Lakaien und Dienerinnen standen ihr auf jedem Schritte zu Gebote und bestrebten sich, jeden ihrer Wünsche zu erfüllen. Der Ruhm von der seltenen Schönheit Elisabeth's drang auch zu den Ohren von Oginsky's Busenfreund, des Königs Stanislaus August, der ein warmer Freund der Frauen war und sich nach Raborow begab, um sich durch den Augenschein von der Wahrheit des Gerüchtes zu überzeugen. Der begeisterte Oginsky schilderte dem Könige mit den lebhaftesten Farben die Reize Elisabeth's, welche nach seiner Ansicht alle Schönheiten Warschaus in den Hintergrund dränge. „Wie?“ bemerkte der König. „Ein solches Weib wäre ja in der That würdig, Großhetmanin von Lithauen zu werden!“ — „Und noch etwas mehr!“ ließ sich Oginsky hinreißen, prophetisch hinzuzufügen und erweckte dadurch die Neugier Poniatowsky's, dessen Andringen er zuletzt nicht widerstehen konnte und dem er endlich die ganze Prophezeiung der Zigeunerin mittheilen mußte. Die Erzählung Oginsky's regte ihn daher sehr auf, doch nahm er einen scherzhaften Ton an und sagte: „So zeige mir doch die künftige Königin!“

Diese Aufforderung war Oginsky sehr unangenehm, denn er wußte, wie galant der König gegen Damen sei, wie leicht sein Herz entzündet wurde, und wie geschickt er selbst die standhaftesten Frauen zu überlisten und zu besiegen verstand; kein Wunder daher, daß Oginsky zögerte, den Wunsch des Königs zu erfüllen; doch endlich willfahrt er. Der König war, wie sich von selbst versteht, von der Schönheit Elisabeth's gleich bei dem ersten Anblick derselben förmlich hingerissen. Ihre Majestät

blieb, trotzdem wichtige Regierungsangelegenheiten seine Anwesenheit dringend in Warschau erheischten, dennoch volle drei Tage auf Naborow, und als sie am vierten Tage Naborow verließ, lud sie ihren glücklichen Wirth ein, mitzureisen. Raun waren aber der König und der Hetman von Naborow abgefahren, als eine andere Carrosse auf Feldwegen die Richtung nach Warschau einschlug, und in dieser Carrosse saß die reizende Elsbeth, begleitet von drei Kosaken und von Konarschewsky, dem Hauptanführer aller Herzenswünsche Sr. Majestät des Königs Stanislaus August von Polen. Innerhalb vier Tagen, welche der schöne und zugleich geistreiche, galante und liebenswürdige König fast ununterbrochen in Gesellschaft Elsbeths zubrachte, gelang es ihm, ihr Herz für sich zu gewinnen, und da der erste Theil der Prophezeiung so genau in Erfüllung gegangen war, träumte sie jetzt nur von der Königskrone. Oginsky gerieth außer sich vor Wuth, als er den Treubruch seines königlichen Freundes erfuhr; er verfluchte die hohe Ehre, die ihm dieser angethan und drohte, es dem König bei der ersten Gelegenheit zu entgelten. Vergeblich wandte Poniatowsky alle Mittel an, um den erzürnten Magnaten wieder zu versöhnen; Oginsky konnte nicht vergessen, daß der König ihm seine Liebe und zugleich die Hoffnung auf die Krone geraubt habe und schloß sich aus Rache der Conföderation an, welche auf das Schicksal des Königs und das Polens von so unheilvollem Einfluß war. Nachdem der flatterhafte Stanislaus August der schönen Elsbeth überdrüssig geworden, verheiratete er sie an einen armen Edelmann, mit Namen König, und so wurde sie doch eines Königs Frau.

## Vodnik und Preßern.

Ein Gedendblatt zum 3. und 8. Februar 1865.

Der Monat Februar enthält zwei unvergeßliche Gedentage für das slovenische Volk. Am 3. Februar 1758 wurde ihm sein erster volksthümlicher Dichter, Valentin Vodnik, geboren, am 8. Februar 1849 starb ihm sein erster und größter classischer Dichter Preßern. Vodnik's Geburtsfest sehen wir alljährlich festlich begehen. Es ziemt sich, daß wir auch des großen Verlustes mit Wehmuth gedenken, den das Vaterland durch den Tod Dr. Preßern's erlitten hat. Mischen sich doch so oft im Menschenleben Jubel und Wehmuth, Freud' und Leid, und so legen wir denn in den folgenden Zeilen neben den frischen Lorbeer Vodnik's einen Immortellentranz für Preßern nieder.

Valentin Vodnik, geboren 3. Februar 1758, Jesuitenschüler 1770 — 1775, dann Franciskaner, doch 1784 von seinem Bischofe in die Seelsorge ausgesendet, kam 1793 nach Kopriunik oder Gorjuše in der Wohein, der krainischen Schweiz. Hier war es, wo der Geist des jungen Mannes sich, angeregt von unserem unvergeßlichen krainischen Mäcen Sigmund v. Jois entwickelte, ihn zu seinen ersten, im Volksmunde fortlebenden Liedern begeisterte. Mit Bezug auf diesen Umstand schrieb Preßern bei der Savica (dem Saveursprung in der Wohein) 1829 die Worte (in deutscher Uebersetzung):

Du hast den Meister des Sanges entzündet,  
Lange schon ist er verstummt im Grab.  
Drum sei von dir sein Ruhm verkündet,  
Fällt du, Savica, donnernd herab!

Vodnik wirkte zunächst durch einen slovenischen Kalender 1795 bis 1797 für Verbreitung der Volksbildung; 1797 gab er eine slovenische Zeitung heraus; 1798 Professor der Poesie am Laibacher Gymnasium betheiligte er sich an der slovenischen Bibelübersetzung 1801; im Jahre 1806 erschienen seine Gedichte, eigentlich „Lieder“ „Pesme za pokušnjo“, 1807 das Volkslied vom Pegam und Lamberger, den zwei tapfern Kämpen; im November 1807 die Landwehrlieder („Pesme za brahamovce“) und die „Geschichte von Krain,“ bis jetzt das einzige Handbuch unserer Geschichte. Unter Frankreichs Regierung Director der lateinischen, Kunst- und Industrieschulen und der Normalschule, übertrug Vodnik L'Homond's französische Sprachlehre ins Slovenische und gab eine slovenische Grammatik heraus. Nach der Reoccupation wegen zu lebhafter Sympathien für das französische Regime, das ihm den Hymnus „Mirja oživljena“ eingab, der mit den Worten beginnt: Napoleon reče: Mirja vstan! — mit einer geringen Pension entlassen, bekleidete er die provisorische Professur der italienischen Sprache und Literatur am Laibacher Lyceum bis an seinen Tod 8. Jänner 1819. Er ruht auf dem Laibacher Friedhofe neben Linhart, dem ersten Geschichtschreiber Krains seit Balvasor; 1827 wurde ihm ein Denkmal gesetzt durch die eifrigen Bemühungen ehemaliger Schüler und Bewunderer, insbesondere des Herrn Directors Dr. H. Costa und Herrn Michael Pregl; 1839 wurde es durch ein neues ersetzt, auf welchem die Worte stehen (aus seinen Liedern):

Ne hčere ne sina	(Und scheid' ohne Erben
Po meni ne bo,	Dereinst ich von hier,
Dovolj je spomina	Nie wird mein Ruf sterben,
Me pesmi pojo!	Mein Lied singt von mir!)

Vodnik hat in mehr als einer Beziehung unvergängliche Ansprüche auf den Dank des slovenischen Volkes, er stellte sein Sprachgebäude auf eine neue Grundlage, als der erste würdige Nachfolger Bohorič', er sang Lieder, die unmittelbar aus dem Volksgeiste geschöpft, im Volke fortleben, er verzweifelte an der Zukunft seines Volkes nie, selbst in den dunkelsten Momenten. Alles Vaterländische fand an ihm den aufrichtigsten Förderer; er war, kurz gesagt, der erste slovenische Patriot.

Gehen wir nun zu einer Lebensskizze unseres Preßern über. Geboren 1808, 3. December, zu Bresnic in Oberkrain, bei Beldeš, besuchte er die Schule in Reifnitz während der französischen Zwischenregierung, errang am Laibacher Gymnasium in allen Classen die höchsten Schulpreise, begab sich darauf an die Universität in Wien, wo er während seiner juridischen Studien als Erzieher (schon früher hatte er eine solche Stelle bei dem Grafen Anton Alexander Auersperg — Anastasius Grün — in Thurn am Hart bekleidet) und später als Lehrer und Director eines Privat-Instituts beschäftigt war. Am 27. März 1828 zum Doctor promovirt, trat er in Staatsdienste beim Fiscalamte, von wo er zur Advocatur überging. Doch erst spät und nach unglücklichen Kämpfen errang er in

dieser Sphäre eine gesicherte Stellung als Advocat in Krainburg, der alten Markgrafenstadt. Am 8. Februar 1849 starb er nach 13 wöchentlichem Krankenlager, im 49. Jahre. „Hebt mich, es will mich ersticken,“ waren seine letzten Worte. Kurz vorher sagte er zur Schwester: „Kmalo bo treba pred sodbo iti.“ (Wald ist es nöthig, vor das Gericht zu treten.) Sein Tod wurde von dem Krainburger Nationalgarde-Commandanten Conrad Lokar durch einen abgeordneten Expressen dem slovenischen Vereine in Laibach gemeldet, der die Todesnachricht in slovenischer Sprache abfasste und verbreitete. Es war dies die zweite slovenisch abgefasste Todesanzeige, die erste hatte Preßern selbst (1841) seinem Freunde Andreas Smolej gewidmet. Das Leichenbegängniß fand am 10. Februar 1849 Statt. Nationalgardien trugen den Sarg. Der Dechant mit 7 Geistlichen führte den Zug. Viele Freunde und Freundinnen aus Laibach, Krainburg, Radmannsdorf, Neumarkt und anderen Orten folgten. Am 17. Februar fand die Todtenfeier Statt. Zugleich berieth man die Errichtung eines Denkmals. Auf dem Krainburger Friedhofe, rechter Hand, nahe dem Eingange, ruhen seine sterblichen Reste; 1850 wurde ihm das Denkmal gesetzt.

Fragt man, wo liegt Preßern's Bedeutung für das slovenische Volk, so können wir allerdings nur auf seine Poesien verweisen, seine Wirksamkeit war keine so vielfache, unmittelbar in das Volk eingreifende, wie jene Vodnik's, demungeachtet steht er auf einem höhern Standpunkte. Vodnik's Lieder erheben sich weder dem Gehalte, noch der Form nach über das Volkslied. Preßern aber machte die Sprache fähig, das Höchste zu leisten; alle Formen der Dichtkunst, Sonett, Octave (ottave rime), Terzine, spanische Assonanz in den Romanzen und persisches Chafel gab er uns in strenger Formvollendung. Nur wer die Gedichte Preßern's gelesen, kann die slovenische Sprache in ihrer ganzen Schönheit würdigen. Sie, wie Preßern in einem seiner deutschen Gedichte sagt, bisher die Sprache der Diener, zeigt sich in diesem harmonischen Fluß als Gebieterin über die höchsten Gedanken. Sie erhebt, sie rühret, sie reißt zur Bewunderung hin. Kenner, wie Celakowsky, Rolar, Čop stellen die Terzine Preßern's derjenigen Dante's und Alfieri's, seine Octave derjenigen Tasso's an die Seite. Die Vollendung des Sonett's, das er uns in der capriciös schwierigsten Form als Magistrate\*) vorkührt, erinnert an Petrarca. Preßern veröffentlichte seine ersten Poesien in der „Čbelica“ einer hauptsächlich von Čop gegründeten Gedichtsammlung der dreißiger Jahre, in welchen sich die slovenische Literatur neu zu entfalten begann. Sein erstes Product erschien im Drucke 1836, die „Kerst per Savici.“ Der Gegenstand dieser in Octaven geschriebenen Dichtung ist der letzte Versuch des slavischen Heidenthums, das Christenthum zu stürzen. Der Schauplay ist die Umgegend des Weldezer und des Wocheiner Sees mit dem Ursprung der Save. Čertomir repräsentirt das sich zum Schutze seiner alten Nationalheiligtümer aufraffende Heidenthum, das unterliegen muß, denn es gibt noch Etwas Höheres, als die

Nationalität, das ist die Gesittung! Die Liebe beglückt ihn nicht, denn in diesen stürmischen Zeiten kann ihre Blüte nicht gedeihen. Čertomir und Bogomila ziehen getrennte Pfade. 1847 erschienen die gesammelten Gedichte bei Wasnik in Laibach. Finden wir auch in ihnen die Satyre, die poetische Erzählung, das Lied im Volkston vertreten (Mornar, pod oknam find im Munde des Volkes), so fesseln uns doch am tiefsten diejenigen, in welchen der Dichter sein geheimstes, süßestes und bitterstes Weh ausströmt, die Liebeslieder. Ja, die Liebe, die hoffnungsloseste Liebe ist der Grundton dieser Lieder, aber mit der Liebe zur Geliebten verschmilzt sich die Liebe zur Heimat und mit der Klage über sein Liebesleid, stimmt die Klage über das Loß der Heimat zusammen. Das Gedicht („Orglar“) „der Leiermann“ ist gegen Diejenigen gerichtet, welche die neue weltliche slovenische Literatur mit ihren Liebesgedichten verdammten. Alle Vögel lassen sich belehren und singen dem Leiermanne seine Melodien nach, nur die Nachtigall nicht, wie sie wird der Sänger seine süßen Melodien von der Liebe Leid und Freud singen, bis er verstummt im Grab. Unglückliche Liebe war es, die einen so begabten Geist unruhvoll durch's Leben trieb und ein frühes Grab finden ließ. Aber seine Liebeslieder werden fortleben, so lange es ein Herz gibt, das für die Macht der Schönheit empfänglich ist. Das krainische Landesmuseum bewahrt das von Preßern's eigener Hand in schönen, festen Zügen geschriebene, mit seinem Siegel versehene Original seiner „Poesije.“ Vielleicht das Censur Exemplar. Gestrichen ist die „Zdravljica“ (Trinkspruch), die dann im Jahre 1848 in der Čbelica erschien, das einzige Gedicht Preßern's, das einen politischen Anstrich trägt, und in welchem die Censur besonders die Stelle: Edinost, sreča, sprava, K nam naj nazaj ze vernejo, Otrok kar ima Slava, Vsi naj si v roke sežejo, De oblast in z njo čast, Obilnost bodo naša last! gefährlich gefunden zu haben scheint, da sie roth angestrichen ist. Unter den Epigrammen ist gleicherweise das auf Murko bezügliche, wegen Herausgabe von Volkmer's Fabeln und Liedern, gestrichen. Die slovenischen Gedichte schließen mit dem Sonett „Memento mori!“ Dann kommt ein Anhang deutscher Original- und übertragener Gedichte mit dem Motto: Getico scripsi sermone libellum. Ovid. Es beginnen zwei deutsche einleitende Gedichte; dann Uebersetzungen von „Mornar“, „Sila spominja“, „Zgubljena vera“, „Prekop“; dann ein deutsches Originalgedicht zu Čop's Gedächtniß in Terzinenform. Es folgt ein deutsches Originalgedicht. Inhalt: Er fragt, warum er seine Geliebte nicht in deutscher, sondern in slovenischer Sprache besinge? Weil hier zu Lande Slavisch die Sprache der Diener sei, daher auch er, da er in den strengsten Dienst der freien Seelen, die Liebe, sich begeben, gegen diese Sitte nicht fehlen dürfe. Es folgen 4 deutsche Original-Sonette. Dann Uebersetzungen der 2 Sonette: Velika Toggenburg“ und „Oderlo ho neho“; dann wieder ein deutsches Original, worin er die Frage beantwortet, warum er, dem doch sonst nichts gelinge, der für Alles zu träge, sich dem Gesang ergeben? Er singe wie der Schwan, seit er die Todeswunde erhalten. In dem folgenden Gedichte rath er einer jungen

\*) Eine Reihe von Sonetten, deren Anfangszeilen zusammen wieder ein Sonett geben.

Dichterin, die Myrthe und nicht das „freudenlose“ Lorbeerreis zu ergreifen. Den Schluß machen 2 Sonette nach Adam Mickiewicz. In dem 5. Bande dre „Chelica“ (1848) finden sich mehrere Preßern'sche, seinen besten an die Seite zu stellende Gedichte, theils humoristischer, theils ernster Art, darunter auch das früher verpönte „Zdravljica“. Der literarische Nachlaß Dr. Preßern's bestand in 13 Gesängen von Lord Byron's Parisina, einigen deutschen Gedichten und einigen Briefen seiner Freunde. Ein Gedicht „Den Laibacherinnen“ veröffentlichte Dr. Bleiweis in der „Novice“ 1849 den 7. März. Möchten wir doch eine vollständige Sammlung der Preßern'schen Poesien und eine vollständigere Biographie aus den Mittheilungen seiner Zeitgenossen und Freunde erhalten! Eine des Originals würdige Uebersetzung Preßern's wäre auch eine Bereicherung der deutschen Weltliteratur, die schon das Schönste aus allen Völkern aufgenommen hat. E. Melzer und Vincenz Rizzi, unser zu früh geschiedener, talentvoller Landsmann, haben bisher die gelungensten Uebersetzungen einzelner Gedichte geliefert. Besonders gelungen scheint uns Melzer's Uebersetzung des „Abschied von der Jugend“ „Slovo od mladosti“ in der „Carintia“ 1849, Nr. 79 und Vincenz Rizzi's „Leiermann“ „Orglar“ in der „Monatsschrift für Kärnten“ 1849.

August Dimig.

### Zeitungsstatistik.

Den Buchhandel für Deutschland betreiben gegen 3000 Firmen (1831 bestanden in Deutschland nur 1011 Buchhandlungsfirmen), mit Einschluß der mit Deutschland geschäftlich verbundenen ausländischen Buchhandlungen. [Leipzig zählt jetzt 223 Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen (1850 nur 146) und 42 Buchdruckereien (1850 nur 31)]. Die Zahl jährlich zur Anzeige gebrachten neuen Bücher beläuft sich auf 12.000. Buchdruckereien gibt es gegen 2000, wozu gegen 1200 Stein- und Kupferdruckereien kommen. Zeitungen und Zeitschriften erscheinen in Deutschland 2370, allein von den 1100 politischen werden jährlich 300 Mill. Exemplare verbreitet. 550 in Preußen, davon 210 in Berlin (12 politische, 20 belletristische, ebenso viele Theaterblätter. Die protestantisch-theologische Literatur zählt gleichfalls 20 Zeitschriften. Eine beträchtliche Zahl, z. B. die „Hamburger Reform“, die „Berliner Volkszeitung“ (im vorigen Jahre 38.000), die „Münchener Neuesten Nachrichten“, die Wiener „Presse“ haben über 20.000 Abonnenten. Der „Bazar“ wird in 4 Sprachen gedruckt, die in Berlin erscheinende deutsche Originalausgabe zählt 115.000 Abnehmer, die Pariser Ausgabe unter dem Titel „la mode illustrée“ 37.000, die englische Ausgabe „The english-woman's Domestic Magazine“ 49.000, die in Cadix erscheinende spanische Ausgabe 10.000 Abonnenten, im Ganzen 211.000. Die „Gartenlaube“ hat nach Angabe des Verlegers 150.000, während das zum Ersah derselben bestimmte „Daheim“ nach 3 Monaten bereits 24.000 Abnehmer zählt. Durch die preussische Post werden 72 Millionen Stück Zeitungsexemplare versandt, ausschließlich der Gesesammlungen und Amtsblätter.

In Frankreich gibt es unter der großen Zahl der politischen Blätter mehrere, die mit den größten deutschen und englischen Journalen in der Abonnentenzahl wetteifern. In Paris erschienen in der ersten Hälfte des vorigen Jahres 600 Jour-

nale, davon 22 politische, 39 landwirthschaftliche, 53 für Theater und Kunst, 40 für Jurisprudenz, 83 für religiöse Angelegenheiten.

In England werden 73 Millionen Zeitungsblätter und 14 Millionen Bücherpakete befördert. Von den 28 Londoner Zeitungen erscheint die „Times“ in einer Morgenausgabe von etwa 60.000 Exempl. und einer Abendausgabe von 50.000 Exempl. Den Druck besorgen 4 Maschinen, von 2 in der Stunde je 17.000, die 2 anderen (neueren) 20.000 Exempl. drucken. Es erschienen 1864 in Großbritannien 1250 Zeitungen, davon 919 in England, 37 in Wales, 140 in Schottland, 140 in Irland und 14 auf den kleinen Inseln, worunter 71 tägliche Blätter. Von den 537 Magazinen und Revüen sind 196 religiösen Inhalts.

Spanien zählt 304 Zeitschriften, wovon 59 in Madrid erscheinen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika erschienen 1860 über 4000 Zeitschriften, wovon 3200 politischen, 300 literarischen, 270 theologischen Inhalts. Die Gesamtauflage betrug 927 Millionen Exempl., oder 2 1/2 Millionen täglich. Der „Herald“ von New-York hatte 100.000 Abonnenten.

Im Jahre 1828 gab der französische Gelehrte Adrien Balbi eine Statistik der in allen Welttheilen erscheinenden Zeitungen heraus, welche zwar als nicht ganz genau bezeichnet wird, aber bei Vergleichung mit obigen Angaben doch höchst interessante Resultate aufweist. Nach Balbi erschienen in Europa 2142, in Amerika 978, in Asien 27, in Afrika 12 und in Australien 9 Journale. Von den Hauptstädten Europa's besaßen Paris 176, London 97, Berlin 53, Wien 24 Zeitungen. In den deutschen Staaten (Oesterreich und Preußen ausgenommen) erschienen 305, in den Vereinigten Staaten von Amerika 800, in sämmtlichen Staaten der englischen Monarchie 578, in Spanien nur 16 Zeitungen. Unter den europäischen Staaten hatte das neapolitanische Reich die wenigsten Zeitschriften, nämlich 6, was bei einer Bevölkerung von 6,550.000 Einwohner nahezu eine Zeitung auf 1,100.000 Bewobner ergibt.

Welche riesigen Fortschritte und moralischen Eroberungen hat demnach die sechste Großmacht im Verlaufe von 36 Jahren gemacht!

### Kirchenräumllichkeiten.

Eine Statistik veröffentlicht folgende Angaben über die Zahl der Personen, welche die größten Kirchen in Europa in sich fassen können: Die St. Peterkirche in Rom 54.000, der Dom in Mailand 37.000, die St. Pauluskirche in London 25.000, die ehemalige Sophienkirche in Konstantinopel, die in eine Moschee umgewandelt ist, 23.000, Notre-Dame in Paris 21.000 Personen.

### Albumsblatt.

Wer fleißig schaut in's Leben,  
Der kann tagtäglich seh'n  
Den Gang der Welt im Kleinen  
Nach Thorenwillen geh'n.

Das wäre zum Verzweifeln,  
Wär' Eins nicht noch zu seh'n:  
Muß doch die Welt im Großen  
Nach Gottes Willen geh'n!

Hermannsthal.